

Limburger Anzeiger

zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

erschint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu jeder Woche eine Beilage.
Anzeigen und Inserateplan je nach Inkassoterm.
Bezahlungen um die Jahreswende

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Befreiung oder Abrechnung
Einzelhefte 15 Pf.
die halbjährliche Bezahlung oder deren Rest.
Nachdem die 11. und 12. Hefen des Bg.
Kassiert wird nur bei Abrechnung gezahlt

Nr. 77

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 6. April 1915

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Änderung der Bekanntmachung über
Regelung des Verkehrs mit Hefen vom
13. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 81).

Vom 24. März 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über
Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maß-
nahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327)
eine Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs
mit Hefen vom 13. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 81)
im § 4 Abs. 3b hinter den Worten „bis auf zwei
Hefen“ die Worte „bei ausgesprochener Gebirgslage
zweieinhalb Doppelcentner“ eingefügt.

Artikel 2.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Auß-
ertretens.

Berlin, den 24. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßbrück.

Ergänzung

Ausführungs-Anweisung vom 8. Februar 1915 zur Be-
kennung des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915,
betreffend die Sicherstellung von Fleischvorräten.

(R. G. Bl. S. 45).

§ 2 werden folgende Absätze 3-7 eingeschaltet:
„Das Verfahren bei der Uebertragung des Eigentums
an Fleisch findet die Bestimmungen der Artikel 4 ff. der
Ausführungs-Anweisung zum Höchstpreisgesetz vom 23. De-
zember 1914 (Hand. Min. Bl. 1915 S. 3) Anwendung,
nicht Abweichungen besonders vorgeschrieben sind.
Menge der Gemeinden oder der Zentral-Einkaufsgesell-
schaften m. b. H. in Berlin auf Einleitung des Verfahrens
Uebertragung des Eigentums an Schweinen sind mit
Befreiung zu erledigen.“

Anträge können abgelehnt werden:

1. wenn die Schweine als Zuchtstiere und Zuchtsauen zur
Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind,
2. wenn die Schweine Zuchten angehören, aus denen in
der Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Men-
gen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind,
3. wenn die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfs des
Besizers und seiner Haushaltungsangehörigen erforder-
lich sind,
4. wenn der Besitzer der Schweine nachweisbar in der Lage
ist, die Schweine zu füttern, die als Nahrungsmittel
für Menschen nicht geeignet sind.

5. wenn der Antrag durch ein öffentliches Interesse
begründet ist und ob die Umstände es rechtfertigen, das Ver-
fahren gegen den im Antrag bezeichneten Besitzer
anzustellen.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin
besteht, an den Besitzer der in Anspruch genom-

menen Schweine eine Aufforderung zu erlassen, welche die im
§ 2 Abs. 2 Satz 2 des Höchstpreisgesetzes bestimmte Wirkung
hat. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen
einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zuge-
gangen ist, durch Erlass der für das Enteignungsverfahren
zuständigen Behörde bestätigt wird.

Die an den Besitzer von der Zentral-Einkaufsgesellschaft
m. b. H. oder der zuständigen Behörde gerichtete Aufforde-
rung zu Ueberlassung der Schweine steht einer freihändigen
Veräußerung der Schweine nicht entgegen, wenn die Veräuße-
rung vor der Uebernahme durch den Enteignungsberechtigten
und nachweislich zu Schlachtzwecken erfolgt.

Bei der schiedsgerichtlichen Festlegung des Uebernahme-
preises ist zu beachten, daß die in der Bekanntmachung des
Reichskanzlers vom 25. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 109
ff.) festgelegten Marktpreise für Tiere mittlerer Güte gel-
ten. Für geringere Tiere sind daher angemessene Abzüge,
für bessere entsprechende Zuschläge zu machen.

Die Uebertragung des Eigentums an Schweinen hat
grundsätzlich am Erzeugungsort stattzufinden. Eine Enteig-
nung von Schweinen auf den Märkten muß unterbleiben.

Zu § 4.

Diese ergänzende Ausführungsanweisung tritt mit dem
Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 8. März 1915.

Der Minister des Innern.

In Vertretung:

Dr. Drews.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche von
dem kaufmännischen Büro des Kreises Limburg entsprechende
Nachricht erhalten haben, können die Beträge für abge-
lieferten Roggen hier in Empfang nehmen. Die Beträge,
die bis einschließlich Samstag nicht abgehoben sind, wer-
den anfangs nächster Woche mittels Wertbrief übersandt
werden.

Limburg, den 6. April 1915.

Kreisparasse des Kreises Limburg.

Grammel.

Kontrollversammlungen

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Kreise Limburg
werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Limburg: Montag, den 12. April, vorm. 10 Uhr: In der
Turnhalle des Gymnasiums nur für die an der Eisen-
bahn beschäftigten und von derselben namentlich bestimm-
ten Kontrollpflichtigen.

Limburg: Montag, den 12. April, nachm. 3 Uhr: In der
Turnhalle der Gymnasiums für Dehnen, Dietrichsen, Esch-
hofen, Lindenholzhäuser, Pinter, Wahlen.

Limburg: Dienstag, den 13. April, vorm. 10 Uhr: In der
Turnhalle des Gymnasiums nur für die Stadtgemeinde
Limburg.

Limburg: Dienstag, den 13. April, nachm. 3 Uhr: In der
Turnhalle des Gymnasiums für Elz, Offheim, Staffel,
Mensfelden, Siering, Niederbrechen, Wersbach.

Niederjellers: Mittwoch, den 14. April, vorm. 10 Uhr: Im
Saale des Gastwirts Urban für Neesbach, Dautborn-
Eufingen, Rirberg, Ohren, Rauheim, Oberbrechen, Nie-
derjellers, Oberjellers.

Niederjellers: Mittwoch, den 14. April, nachm. 12 1/2 Uhr:
Im Saale des Gastwirts Urban für Camberg, Dombach,
Erbach, Eisenbach, Schwidershausen, Würges.

Sadamar: Donnerstag, den 15. April, vorm. 10 1/2 Uhr:
Im Saale der Wirtschaft Duschner für Sadamar,
Niederhadamar, Niederweier, Oberweier, Niederzeugheim,
Oberzeugheim, Steinbach, Ahlbach, Faulbach, Nalmen-
eich, Friedhofen.

Sadamar: Donnerstag, den 15. April, nachm. 1 1/2 Uhr:
Im Saale der Wirtschaft Duschner für Dorchheim,
Dorndorf, Ellar, Hangenmeilingen, Haulen, Heuchelheim,
Hintermeilingen, Langendernbach, Mählbach, Thalheim,
Walbmanshausen, Wilsenroth, Zahrt, Zuffingen.

Es haben sich zu stellen:

- 1) sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere und Mann-
schaften der Reserve, Landwehr I. und II. und des aus-
gebildeten Landsturms (Hierzu gehören auch die Mann-
schaften, die das 45. Lebensjahr nach dem 1. August
1914 erreicht haben).
- 2) sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und
die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II.
Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind.
- 3) sämtliche sich zur Zeit der Kontrollversammlungen auf
Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen finden nicht
statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten
wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Beschei-
nigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militär-
papiere sind mitzubringen, d. h. der gebiente Mann muß
im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatzreservist im Besitze
des Ersatzreservatpasses sein; jeder unausgebildete Landsturm-
pflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgehän-
digte Bescheinigung ausweisen können. Sollten bei einzelnen
Kontrollpflichtigen die Papiere inzwischen verloren gegangen
sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von
50 Pf. zu beschaffen. Die gebienten Mannschaften wenden
sich an das Ersatzbataillon des Truppenteils, bei dem sie
aktiv gebient haben; die Ersatzreservisten und unausgebildeten
Landsturmpflichtigen wenden sich an den Bezirksfeldwebel.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht,
daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversamm-
lung unter den Militärgefehen stehen, und daß Ausschrei-
tungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie
im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversamm-
lung oder unentschuldigtes Fehlen wird mit Arrest bestraft.
Befreiung vom Heeresdienst, zeitweilige Beurlaubung
p. p. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontroll-
versammlung, ebensowenig zeitige Untauglichkeit.

Limburg, den 30. März 1915.

Hauptmeldeamt Limburg.

A. B.

Wittgen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, vor-
stehende Bekanntmachung mehrmals auf ortsübliche Weise
in der Gemeinde bekannt machen zu lassen.

Limburg, den 1. April 1915.

Der Landrat.

Erfolge im Osten und Westen.

Westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 3. April. (W. I. B. Amtlich.)
Der Belgier, das ihnen am 31. März ent-
lassene Hauptquartier wieder zu nehmen, scheiterte.
Westerwalde mitsamt ein französischer Vorstoß.
Der französische Angriff auf die Höhen bei und südlich
von Walsdorf westlich von Rülhausen wurde zurückge-
worfen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. April. (W. I. B. Amtlich.)
Im südlichen Dünkirchen besetzten unsere Truppen
den Belgier besetzten Ort Die Grachten auf dem
Westerwalde wurden mehrere französische Vorstöße
zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. April. (W. I. B. Amtlich.)
Die Orte Die Grachten, der sich seit dem 3. April
einzelne Häuser an dem Nordrande in unserm
Besitz befanden, wurden durch unsere Artilleriefeuer zurück-
geworfen.

Die französische Infanterie vorstöße westlich von Pont-
à-Marcq wurden durch unsere Artilleriefeuer zurück-
geworfen. Ein starker feindlicher An-
griff auf die Höhenstellung westlich von Bourcelles (südlich
von Walsdorf) wurde durch unsere Artilleriefeuer zurück-
geworfen.

Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere
Minensprengungen Geländegewinn im Briesterwalde.
Oberste Heeresleitung.

„Prinz Eitel Friedrich“.

Rotterdam, 3. April. (U.) Aus New York
wird gemeldet, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“,
der in Newport News repariert wurde, 1600 Tonnen Kohlen
eingeladen habe. Die Behörden betrachten diese Kohlen-
menge als genügend zur Erreichung des nächsten deutschen
Hafens. Der Kommandant des Hilfskreuzers erbat eine
Abteilung amerikanischer Soldaten, weil er einen Brief er-
halten habe, in dem ihm angedroht wurde, das Schiff in
die Luft zu sprengen.

Verdunkelungsproben in Paris.

Paris, 5. April. (U.) Da sich bei den letzten
Zeppelngriffen auf Paris herausgestellt hat, daß nicht
nur der Flugzeug-Abwehrdienst verlagert, sondern auch gegen
die Vorschriften über die Beleuchtung der Stadt verstoßen
wurde und in dieser Hinsicht sich zahlreiche Mängel heraus-
stellten, nehmen die Militärbehörden neue Versuche mit stark
verminderter Beleuchtung in der Zeit von 7 Uhr abends bis
zum anderen Morgen vor. Diese Versuche sollen sich über
mehrere Tage erstrecken.

Raubzüge.

London, 5. April. (U.) Die „Times“ meldet
aus Paris, daß am Samstagabend ein Flugzeug der Ver-
bündeten in der Nähe der englischen Front auf einen deut-
schen Panzerzug Bomben abwarf. — Ein Beobachter im
Flugzeug machte bei einer Erkundungsfahrt über Rau-
beuge die Entdeckung, daß die Deutschen alle Brücken in der
Umgebung der Stadt wieder instand gesetzt haben.

Die Verluste der englischen Handelsflotte.

London, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) In
einem Briefe aus Liverpool von Bruce Ismay, der in meh-
reren Blättern veröffentlicht wird, wird der Schaden, den
die britische Handelsflotte durch die Deut-
schen seit August 1914 erlitten hat, bis Anfang März
auf 2914571 Pfund Sterling für Schiffe und 4474816
Pfund Sterling für Ladungen beziffert.

Der Unterseebootkrieg.

Die englischen Versicherungsprämien.

London, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der
Marine-Versicherungs-Korrespondent des „Daily Telegraph“
schreibt: Angesichts der Tatsache, daß seit Montag der Ver-
lust von sechs Dampfern gemeldet wird, ist es nicht ver-
wunderlich, daß die Versicherer das Geschäft eingestellt haben
oder höhere Prämien verlangen. Diejenigen, die noch ver-
sichern, verlangen Prämien, die 30 bis 40 Prozent höher
sind, als die in der letzten Woche verlangten.

London, 5. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der
kleine englische Dampfer „Olive“ wurde zwischen der
Insel Guernsey und Calais torpediert. Die Besatzung ist
gerettet. — Der russische Segler „Hermes“ wurde
auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight
torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 3. April. (W. I. B. Amtlich.)
Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.
Oberste Heeresleitung.

Wien, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 3. April 1915, mittags: An der Front in den Ostbesiden sind seit gestern nur im oberen Labargatal und auf den Höhen südlich Birawa Kämpfe im Gange.

Neu eingefetzte russische Verstärkungen zwangen uns, die beiderseits Cisna und Berechn-Grn. kämpfenden exponierten Truppen etwas zurück zu nehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Ujzolerpases wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemyśl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpatenfront konstatiert. In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe.

Vor unseren Stellungen zwischen Dnjestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 4. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Russische Angriffe in Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. April 1915, mittags: In den Karpaten dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Saportgates fort. Ein auf den östlichen Begleit Höhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Birawa wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen

2020 russische Gefangene.

Nördlich des Ujzoler Pases ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampfe.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 5. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. April, mittags: In den Karpaten wird im Laborgatal und in den beiderseits sich anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe.

Bei Usmacbispute, östlich Zaleszgyfi, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjestr-Ufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen.

1400 Mann gefangen.

Sieben Maschinengewehre erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Kurz vor der Übergabe Przemyßls flogen dort vier Ballons mit acht Insassen auf, über deren Verbleib lange nichts bekannt war. Sie mußten durch widrigen Wind zu den Russen abgetrieben und dort zur Landung gezwungen worden sein. Nun warfen russische Flieger über unseren Linien die Meldung ab, daß Hauptmann Bläiche, einer der Balloninsassen, wohlbehalten in Gefangenschaft geraten sei. Ueber die anderen Ballonführer liegen noch keine Nachrichten vor.

Die deutsche Südmarmee.

Berlin, 3. April. (Etr. Bln.) Durch das Glückwunschschreiben, welches unlängst der Verleihung einer hohen österreichischen Kriegsbeförderung der Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich an den preußischen General der Infanterie von Lingingen und dessen Generalstabschef gerichtet hat, wird man wieder einmal daran erinnert, daß in den Karpaten Schulten an Schulten mit den Österreichern eine kaiserlich deutsche Südmarmee kämpft, deren Befehlshaber der General von Lingingen ist. In den täglichen Kriegsberichten der österreichischen Heeresleitung und in den schildernden Berichten der Kriegsberichterstatter wird diese deutsche Südmarmee selten erwähnt. Gewiß nur deshalb selten, weil man als bekannt voraussetzt, daß die bravourvollen, mit übermenschlicher Kraft durchgeführten Kämpfe, von denen die Berichte zu erzählen wissen, auch von dieser deutschen Südmarmee bestritten werden. Im großen Publikum ist man sich aber dieser ganzen Tatsache, wie es scheint, nicht immer bewußt. Deshalb ist es erfreulich, daß durch das Glückwunschschreiben des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich auch die größere Öffentlichkeit wieder einmal daran erinnert wird.

Die Kämpfe in der Bulowina.

Budapest, 4. April. (Etr. Bln.) Nach Meldungen der „Uz El“ aus Czernowiz ist die Offensive der Russen in der Bulowina erfolglos geblieben. Am äußersten rechten Flügel unserer galizischen Front, an der Grenze Bulowinas, Rußlands und Rumäniens gab es in den letzten Tagen ganz erbitterte Kämpfe. Trotz aller Anstrengungen der Russen ist es ihnen nicht gelungen, den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten oder unsere Stellungen zu erschüttern. Alle Angriffe der Russen sind unter überaus großen Verlusten gescheitert. (Etr. Bln. Jtg.)

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt heute mit: Heute versuchten einige feindliche Minensucher sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern, wurden jedoch durch unser Feuer vertrieben. Zwei Panzerschiffe, welche die Minensucher schützten, bombardierten einen Augenblick von weitem die Meerenge ohne Wirkung und zogen sich dann zurück.

Der Wert der englisch-französischen Truppen.

Athen, 3. April. (Etr. Bln.) „Simaea“ gibt nach zuverlässigen Nachrichten folgende wenig erbauliche Schilderung der englisch-französischen Truppen auf Lemnos. Diese belaufen sich auf etwa 16 000 bis 17 000 Mann (alle Meldungen von 30 000 bis 40 000 sind abichtlich verbreitete Falschmeldungen interessierter Kreise); von diesen sind 7000 bis 8000 in Miosros untergebracht, der Rest befindet sich in Schiffen, da die Insel weitere Truppenmengen nicht aufnehmen kann. Nach Ansicht von Fachleuten steht die auf Lemnos konzentrierte Armee

quantitativ und qualitativ auf niedrigstem Niveau militärischer Ausrüstung und Organisation und ist vollkommen unvorbereitet für die Ausführung ernstlicher Operationen. Diese Truppen sind, ohne Uebertreibung gesagt, ein Mischmasch von Menschen, die keine Ahnung vom Wesen eines Heeres haben; ebenso steht es mit den Kolonialtruppen, die zum Teil mit ganz alten Gewehren ausgerüstet sind. Auch die Moral dieser Truppen bietet ein trügerisches Bild. Nach dem Mißerfolg der verschiedenen Angriffe auf die Dardanellen und den großen Verlusten sind die verbündeten Truppen von Entmutigung ergriffen, jede Begeisterung und aller Optimismus sind dahin. Die Offiziere glauben bis zuletzt, daß die griechische Armee und Flotte am Kriege gegen die Türkei teilnehmen würden; nachdem diese Annahme hinfällig geworden, ist die Enttäuschung groß. (Etr. Bln. Jtg.)

Berlin, 5. April. Aus Konstantinopel wird dem „B. I.“ berichtet: Im Piräus hatten die Dreiverbandsmächte große Schleppfähnen für den Munitionstransport gekauft. Der Dampfer „Adros“, der einer griechischen Gesellschaft gehört, sollte nun diese Schiffe nach dem Hafen von Lemnos bringen. Mitten im Ägäischen Meere brach aber ein heftiger Sturm aus. Elf von den Schleppern gingen mit Mann und Maus unter.

Sofia, 3. April. (U.) Aus Konstantinopel wird hierberichtet, durch neue militärische Maßnahmen sei ausreichend dafür gesorgt worden, daß der Versuch, die Meerenge durch Landung von Truppen zu nehmen, auf einen wohl vorbereiteten und schwer zu überwindenden Widerstand stoßen würden. In militärischen Kreisen wird ein neuer Angriff geradezu gewünscht, weil man dort ausrichtig überzeugt ist, daß er mit einer schweren Niederlage enden müsse. Der Munitionsertrag ist aus eigener Kraft überraschend gut geregelt. Bei dem Fehlen starker englisch-französischer Landungstruppen soll in dieser Hilflosigkeit wahrscheinlich der Versuch gemacht werden, ein griechisches Freikorps vom Ägäischen ins Bosporus einzufallen zu lassen, was eine zweifelhafte Opferung von Tausenden bedeuten würde. Die Stimmung in Konstantinopel scheint gut zu sein: jedenfalls kommt das Gegenteil nicht zum Ausdruck. (Köln. Jtg.)

Englische Truppenlandungen nach Indien.

Zürich, 5. April. (U.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ erfährt, daß sich die Gerüchte von europäischen Truppen-Transporten aus England nach Indien als Tatsache erweisen. Auch die von den Dardanellen zurückgeschickten Truppen sind, wie das Blatt zuverlässig erfährt, nur zum kleinen Teil nach Ägypten gegangen. Die Mehrzahl sei bereits auf dem Wege nach Indien.

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zuständigereits wird mitgeteilt, daß bis heute, das ist in den ersten drei Einzahlungstagen, auf die Kriegsanleihe rund 3600 Millionen Mark in bar eingezahlt worden sind.

Brot mit mehr Weizenmehl.

Berlin, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot im Heere und bei der wüsten Bevölkerung etwas verschoben, so daß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl vorhanden wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich wirke deshalb auf die Kriegsgesellschaft ein, daß sie bei ihren Mehlsüberweisungen auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlaß geeigneter Vorschriften dafür zu sorgen, daß möglichst nahrhafte Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot sollte nur ausnahmsweise gegessen werden.

Der Reichskommissar (gez.) Michaelis, Unterstaatssekretär.

Die Trockenkartoffel-Erzeugnisse.

Berlin, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. gibt bekannt: „Gegen die beunruhigenden und irreführenden Gerüchte setzen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgespeicherten Vorräte an Trockenkartoffel-Erzeugnissen außerordentlich reich sind, um die laut Bundesratsverordnung vom 5. Januar vorgeschriebene zehnprozentige Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate sicherzustellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffel-Erzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen, und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Mengen die einzelnen Verbände nach dem Verhältnis ihrer Kopfzahl Anspruch haben.“

Ein neues Erzeugnis für Dalkuchen, Futtergerste und ähnliche Futtermittel.

Berlin, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Dem Institut für Gärungsgewerbe in Berlin ist es gelungen, ein Verfahren auszuarbeiten, welches die Massenerzeugung von Hefe als Futtererzeugnis unter ausschließlicher Verwendung von Zucker und schwefelsaurem Ammonium ermöglicht. Das Verfahren kann sofort von jeder Zuckerfabrik aufgenommen werden und ist von größter Tragweite.

Das Gegenteil ist wahr.

Kopenhagen, 3. April. (U.) Das „Paris Journal“ hat mit der Veröffentlichung von Unterredungen mit skandinavischen Persönlichkeiten begonnen. Das Blatt behauptet wahrheitswidrig, die skandinavischen Nationen hätten sich täglich mehr auf die Seite Frankreichs und der Verbündeten. (Köln. Jtg.)

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef.

Budapest, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge, berichtete Ministerpräsident Tisza, der aus Wien hierher zurückgekehrt ist, daß der Kaiser sich des besten Wohlbehaltens erfreue. Er hat den ganzen Winter ohne die geringste Unpäßlichkeit verbracht. Der Gesundheitszustand gebe zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Der Monarch verfolge nicht nur alle Kriegsergebnisse mit höchst gespanntem Interesse, sondern nehme auch alle Berichte mit jener Seelenstärke entgegen, die ihn stets ausgezeichnet habe, und verfolge auch nach wie vor alle anderen Handlungen des Herrscheramtes mit einer gewissenhaftigkeit, die ihn stets vorbildlich in der Pflichterfüllung mache. Während der

gestrigen Audienz ließ sich der Monarch nicht nur die lange Reihe der Regierungsmahnahmen Bericht sondern auch über jede kleine Einzelheit der zahlreich lagen, die dem Parlament demnächst zugehen werden.

Ungarns Getreidevorräte.

Budapest, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Klub der nationalen Arbeitspartei sprach Ministerpräsident Tisza die Zuversicht aus, daß bei gewissen Anstrengungen die österreichisch-ungarische Monarchie bis zur Ueberwindung der vorhandenen Getreidevorräte kommen werde. Ungarn werde das Ernährungsgesetz nicht nur der ungarischen Länder, sondern auch jenen reichs befriedigen.

China und Japan.

Basel, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Privatmeldung aus Petersburg besagt, daß die zehnte japanische Division nach der Schurei geschickt worden ist. Die früheren Verhandlungen vorläufig noch dort bis zur Entscheidung der japanisch-japanischen Konflikte. Für die ständige Brigade, sowie einem gemischten Regiment formiert bereits dort weilenden Truppen verbleiben ebenfalls selbst bis zum Friedensschluß.

London, 3. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die japanisch-chinesische Konferenz vom 31. März hat Lage verschlimmert. Die Japaner, die offenbar den Ausfall der Wahlen härteren Rückhalt gewonnen, sie seien außer Stande, die Verhandlung über die Fragen länger hinauszuziehen. China müsse die Bedingungen Japans im Prinzip annehmen oder die Verhandlungen abbrechen. Die Konferenz wurde am folgenden Tag fortgesetzt. Die Stimmung in Peking ist allgemein pessimistisch. Meldungen aus Tsinanfu besagen, daß die dort im Wachsen begriffen sei, weil die Japaner bauten und andere Vorbereitungen trafen. Die darauf ließen, daß eine Belagerung erwartet würde.

Amsterdam, 5. April. (U.) Entgegen der Meldung des „Daily Telegraph“, wonach die Verhandlungen zwischen China und Japan gescheitert und die Operationen seitens Japans bereits begonnen berichtet heute Reuters aus Tokio: Obwohl in einem Interview unserem Korrespondenten, die Verhandlungen mit China nähmen einen befriedigenden Verlauf sei eine baldige Regelung zu erwarten. Die japanischen Vorschläge ständen gänzlich im Einklang mit den Wünschen der Chinesen.

Festrede

gehalten von Herrn Landrat und Hauptmann von pagnische Bäckling bei der Bismard-Gedächtnisfeier 1. April 1915 in der Aula des Gymnasiums in Bismarck.

Erst ist die Zeit, bitter ernst. Millionen unbewußter stehen in Feldgrau draußen in Ost und West. Süd jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes, gegen schmachvolle, mit Lug und Trug uns aufgeworfene Angriffe zu verteidigen. An der Südspitze Afrikas, fernsten Osten Asiens, im Inneren Asiens ist der Kampf um weißen und farbigen Feinden vergossen. Eine lange Kette deutscher Kämpfer zieht von der Ostsee den Dardanellen, von der Schweiz bis an den Ärmel und noch ist des Kriegers kein Ende abzusehen. Deutschland gibt es wohl keine Familie, die nicht den Verlust des einen oder des anderen Gliedes zu beklagen hat. Erst ist die Zeit, ernst aber auch ist die Zeit, in der wir doch am Vorabend des Charfreitages, an dem die gesamte christliche Welt das Gedächtnis der Kreuzigung des Heilandes in Andacht und Gebet. Wenn wir trotzdem hier zusammen gekommen sind, so ist es, der weder mit dem nun schon 8 volle Monate den Kriege, noch mit dem Charfreitagsgedächtnis zusammenhängt, so muß der Anlaß wohl auch ein anderer, voll schwerster nachhaltiger Bedeutung sein. Und der Fall. Wir sind zusammen gekommen zu einer deutschen Gedenkreise für den Altdeutschlänger, Otto von Bismarck, der heute vor 100 Jahren geboren wurde.

Auch damals schallte wildes Kriegsgeschrei über deutschen Lande, denn am 1. März 1815 war der große Napoleon I., der Insel Elba entflohen, in Paris gelandet, hatte am 20. März seinen Einzug in Paris genommen und eilte nunmehr dem deutsch-englischen Heere entgegen, das sich unter Blücher und Wellington in Belgien in demselben Belgien, welches unsere braven Truppen wieder erobert und bis auf wenige heikumsstritten Kilometer besetzt halten. Niemand ahnte damals, daß die deutsche Zerkleinerung, das in Schönhausen in den Jahren 1806 nahe der Grenze der Provinz Sachsen das Welt erblickte, zum Baumeister des deutschen Reiches, zum Schmied der deutschen Einheit, zum ersten Reichskanzler des deutschen Volkes heranwachsen sollte.

Wer in Köln a. Rhein an dem alten Dom, der überhaubt deutscher Gotik, steht und hinausblickt auf die melauftstrebenden Türmen, den seinen Spitzbögen herrlich gemauerten Zieraten der Wände, der Eindruck der Schönheit des Baues und seiner einmaligen Höhe empfängt. Aber der Eindruck der Schönheit des Baues in seiner Gesamtheit kann nicht erhalten, weil er zu nahe steht und die Ausdehnungspunkte fehlen. Wer aber auf dem Domberg, am Rande des Westerwaldes, den klaren Tagen den Blick gen Norden wendet, der sieht den Dom schon mit dem Kirchendach die ganze Silhouette der Wollen sich entgegenredend. Die Entschwinden dem Auge, das Bauwerk wirkt aber und in der Linienführung mit überaus großer Macht. So geht es uns mit Bismarck. Die mit der geistigen und geläufigen haben, haben neben der menschlichen Kleinlichkeit Züge an ihm. Wir sind in immer weiter entweichender Ferne als wir die menschlichen Schwächen an ihm entdecken können. So ist es, es stärkt sich aber ständig die Macht der Gesamtheit der gesamten Persönlichkeit. So kommt es, daß Bismarck immer mehr den Nationalhelden, den deutschen Götter und deutsche Art, der das deutsche Volk selbst verkörpert.

Fragen wir nach den Grundlagen, auf denen Lebenswerk dieses Helden aufgebaut war, nach den Grundlagen, die es ihm ermöglichten, eine Arbeit zu leisten, deren Vollenbung seit Jahrhunderten die

Deutsch war, so springen besonders drei Punkte ins Auge: Der tiefe religiöse Sinn Bismarcks, der starke Wille Bismarcks und die Treue und unerschütterliche Pflichttreue Bismarcks.

In seinem echt deutschen Gemüte sah Bismarck im christlichen Glauben an Gott, an eine geoffenbarte Religion, an ein zukünftiges Leben, den einzigen festen Grund, auf dem ein lebenswertes, menschliches Erdenleben überhaupt aufbauen läßt. Wie aus seinen Briefen an die Braut und Gattin hervorgeht, hat auch er, wie so mancher starke Geist, Zeiten gehabt, in denen er im Glauben zu zweifeln begann. Aber bald genug rang er sich zu einem positiven Christenglauben hindurch, den er dann treu bis an sein Lebensende bewahrte, und dessen Bekenntnis abzulegen er sich niemals scheute. Erinnert es nicht geradezu an die Worte der Psalmisten des alten Testaments, wenn er am 2. Juli 1859 an seine Gattin schreibt: „Wie Gott will, es ist ja Alles doch nur eine Zeitfrage, Völker und Menschen, Fortschritt und Weisheit, Krieg und Frieden, sie kommen und gehen wie Wasserwogen und das Meer bleibt. Was sind unsere Staaten und ihre Macht und Ehre vor Gott anders als Ameisenhaufen und Bienenstöcke, die der Hof eines Ochsens zertritt oder das Geschick eines Honigbauers zerstört.“ Christliche Demut ist seinem Charakter und seiner aufbauenden Natur allerdings stets sehr schwer gefallen. Er scheute sich auch nicht, das auszusprechen; wie am 13. März 1884 im Reichstage: „Ich bin ein Christ, aber doch als Reichstagsmitglied nicht so, daß, wenn ich eine Ohrfeige auf die eine Wange bekomme, ich die andere hinhalte und sage: Ist dir nicht die zweite gefällig. Wenn man mich angreift, so wehre ich mich.“ Der feste christliche Glaube, der seinen schönsten und erhabensten Ausdruck in den im Reichstage gesprochenen Worten fand: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts anderes auf der Welt“ gab ihm den Halt und die Zuversicht, daß es ihm gelingen würde, sein Vaterland groß zu machen. „Wenn ich nicht an eine göttliche Vorsehung glaube, welche diese deutsche Nation zu etwas Gutem und Großem bestimmt hätte, so würde ich das Diplomaten-gewerbe gleich aufgeben, oder das Geschäft gar nicht übernommen haben“, äußerte er gelegentlich im Jahre 1870. Es ist das dieselbe Zuversicht, die auch heute wieder durch unser Volk geht, die in allen deutschen Herzen als unumstößlicher Glaube daran steht, daß Gott uns den Sieg im jetzigen Kriege geben wird. Der alte Herrgott da oben, der die Deutschen noch niemals verlassen hat, wenn sie unter sich einig waren, wird auch jetzt unseren braven Helden und Krieger-schiffen hilfreich zur Seite stehen. Wie es in dem alten Lutherliede heißt, das seit der Mobilmachung im letzten August Allgemeingut des deutschen Volkes geworden ist:

„Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.“

Neben Bismarcks Gottesglauben tritt sein eiserner Wille hervor, der ihm den Beinamen des eisernen Kanzlers verleiht. Schon seine äußere Erscheinung will uns ein Bild von Wucht und Willenskraft bedanken. Die durchdringenden klaren Augen unter den buschigen Augenbrauen scheinen Blitze zu sprühen, wenn er auf Widerstand stößt. Deshalb hielten wir uns Bismarck auch so gern als Räufzifer vor a langen hohen Reiterstiefeln, Stahlhelm und Küras. Keine Uniform schließt in sich so den Eindruck verhaltener Wucht und Kraft als diese, deshalb paßt sie so gut zu Bismarck. Und welche eiserner Wille gehörte dazu, das zerrissene Deutschland sicher und zielbewußt zu starker Einheit unter Preußens Führung zu leiten. Bismarck gab dieser seiner Absicht bereits zu einer Zeit Ausdruck, — Ende der 50er Jahre — als Österreichs Hegemonie noch fester stand als je. Vor allen Dingen galt es aber nicht nur den Volkswertretern gegenüber — anfangs der 60er Jahre — die hierfür nötigen Vorbereitungen in Heer und Verwaltungsorganisation durchzuführen, ohne dem letzten Ziele nach außen hin allgemein erkennbaren Ausdruck zu geben — sondern den Herrscher über, den damaligen König Wilhelm, einem solchen Gedanken nahe zu bringen und geneigt zu machen. Dann wieder das Einsetzen des festen Willens gegenüber dem, aus der Brust des Kaisers heraus wohl verständlichem Wunsche nach der Schlichtung von Königgrätz, in Wien, der Hauptstadt des Feindes, feierlichen Einzug zu halten. Schon damals schonte Bismarck den eben besiegten Gegner feinfühlig, um ihn in späteren Jahren zum Bundesgenossen gegen andere Feinde werden zu können. Wenn wir heute in Polen, in den Karpaten, in der Bukowina und in Serbien österreichische Truppen Schutter an Schutter mit den Unrigen kämpfen sehen, so wurde der Grund hierfür schon im Jahre 1866 gelegt, als Bismarck zu einem Frieden mit Österreich ohne demütigende Bedingungen erfolgreich riet. Und nachdem das Deutsche Reich gegründet, der Bau unter Dach gebracht war, da ließ es, einziehen und sich wohllich einrichten. Nicht gemacht hat sich Bismarck damals wirklich nicht. Entsprechend seiner eigenen willensstarken Persönlichkeit, hatte er als höchste, politisch verantwortliche Stelle den Reichstagspräsidenten, einen Einzelnen. In Preußen steht oben an der Spitze das Staatsministerium, eine kollegiale Behörde. Der Minister-Präsident ist nur Primus inter pares. Diese Tradition blieb auch unter Bismarck erhalten. Aber im Reich, wo es aus dem Vollen etwas Neues zu schaffen galt, da stellte Bismarck einen einzigen, für das Ganze verantwortlichen Leiter hin, einen Vorken für ihn wie geschaffen, für andere kaum ausfüllbar.

Es kamen die wirtschaftlichen Kämpfe, als Ende der 70er Jahre trotz glänzender Ausfuhr ein völliges Darüberliegen des Wirtschaftslebens eintrat. Bismarck setzte den Zolltarif von 1873 durch, der zunächst nur für unsere Industrie Schutz brachte. 1885 folgte der Schutz Zoll für Weizen und Roggen mit 3 Mark statt 1 Mark für die Landwirtschaft, der 1887 auf 5 Mark erhöht wurde. Es kam die Verstaatlichung des Eisenbahnnetzes, es kam die soziale Gesetzgebung. Und wenn wir heute den Krieg nicht nur mit den Waffen, sondern auch finanziell und wirtschaftlich mit Erfolg führen können, in seltener Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes in aller Parteien, so verdanken wir das wiederum der Bismarckschen Willenskraft, die alle seine Maßnahmen restlos durchzuführen vermochte, nachdem er sie für richtig erkannt hatte. Die vor wenigen Tagen erhaltene, in der Weltgeschichte einzig dastehende Zeichnung von 2 Milliarden Kriegsanleihe zeigt, welche Werte unsere Industrie seitdem zu schaffen vermochte. Der Umstand, daß wir Englands Aushungerungs-politik nicht zu fürchten brauchen, zeigt, welche intensive Arbeit unsere Landwirtschaft leistete, gestützt und geschützt durch Bismarcks Zolltarif. Während im Jahre 1879 der Durchschnittsertrag für den Fektar in Doppelpentnern war für Roggen 9,4, für Weizen 10,6, für Hafer 11,4, für Gerste 12,7, für Raps 23,6 für Weizen, 21,9, für Hafer, 20,2 für Gerste und 159 für Kartoffeln. Nur auf diese Weise ist es möglich, daß

heutzutage die 28 Prozent Landwirte der Bevölkerung Deutschlands die 72 Prozent Reichslandwirte mit zu ernähren vermögen. Während 1870 bei den vielen Privatbahnen der Aufmarsch von 600 000 Mann erhebliche Schwierigkeiten machte, sehen wir heute unsere vorzüglich geleitete, durch Bismarcksche Politik und Bismarckschen Willen geschaffene Staatseisenbahnverwaltung Truppenmassen, die nach Millionen zählen, ohne Störung an die Grenzen werfen, oder zwischen ihnen verschieben.

Als Drittes kommt Bismarcks Treue und Pflichttreue hinzu. Die Unantastbarkeit der preussischen und deutschen Beamenschaft, welche in der ganzen Welt bekannt und geachtet ist, hat ihren Ursprung auf die Erziehung durch Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, zurückzuführen. Die Erziehung mag damals etwas rauh gewesen sein, aber in ihrer Rauhheit wohl nötig. Jedenfalls wirkt sie bis heute nach. Treue und Pflichttreue sind ja überhaupt weitverbreitete Charaktereigenschaften der Deutschen, die in dem Kantischen „kategorischen Imperativ“ ihren philosophischen, in dem von unserem Kaiser vor wenigen Tagen wiederholten Wort Friedrichs des Großen „vom ersten Diener des Staates“ ihren politischen Ausdruck gefunden haben. An und für sich deshalb kein Wunder, daß auch Bismarck von aufopfernder Pflichttreue besetzt war. Dieser Mann aber, der in früheren Jahrhunderten deutscher Zerrissenheit vermisch mit Leichtigkeit eine eigene Dynastie geschaffen hätte, hat die ihm innewohnenden Fähigkeiten und Kräfte niemals genützt, um sich private Vorteile zu verschaffen. Er hat es selbst ausgesprochen, daß es für einen Staatsmann wohl denkbar wäre, seine Kenntnis der Politik auszunutzen, um für sich und seine Familie, z. B. an der Börse, Vorteile herauszuschlagen. Er weist sogar auf solche Fälle mit Namen hin, sagt aber gleich hinzu, daß ihm stets ferngelegen habe, es selbst zu versuchen. So etwas ging ihm gegen den Strich als Ehrenmann. „Wenn ich die Rollen des Gentlemen und des Diplomaten nicht mehr miteinander verträglich finde, so wird mich das Vergnügen oder die Lust, ein hohen Gehalt mit Anstand zu depensieren, keine Minute in der Wahl beirren“, schrieb er 1858 an seine Schwester. Und zu den Thüringern sagte er am 23. August 1893 wörtlich: „Das Lügen habe ich auch als Diplomat nicht gelernt.“ Daß er seiner Pflichttreue auch bis ins Einzelne in den höchsten Stellen gerecht werden konnte, verdankte er seiner unermüdlichen Arbeitskraft. Dabei war er durchaus kein Bürokrat. Alle Bürokratie, alle Arbeit vom grünen Tisch aus war ihm zuwider. Niemals hielt er auf Kaste und deshalb ist es leicht erklärlich, daß er die Wege des Landmannes unserer engeren nassauischen Heimat, des Freiherrn vom und zum Stein, wandelte und überall der Selbstverwaltung das Wort redete. In den „Gedanken und Erinnerungen“ bedauert er ausdrücklich, daß er es nicht habe durchsetzen können, den Landgemeinden allgemein dieselbe Autonomie zu geben, wie den Städten, sondern in der Gestalt des Amtsvorstehers einen der staatlichen Hierarchie untergeordneten Vorstand. Auf Nassau trifft dieses Bedauern allerdings erfreulicherweise nicht zu. Hier fehlt der Amtsvorsteher, die Landgemeinden haben auf kommunalem wie politischem Gebiete die von Bismarck für ganz Preußen erstrebte Autonomie infolge der Sonder-Bestimmungen der Hessen-Nassauischen Landgemeindeordnung.

Und wieder ist es diese uneigennützig vorbildliche Treue und Pflichttreue Bismarcks, welche wir heute durch das ganze Volk verbreitet finden, die es Deutschland ermöglicht, gegen eine ganze Welt von Feinden siegreich im Kampfe zu stehen.

So steht der heute vor hundert Jahren geborene Bismarck in seinem seltenen Gottesglauben, in seiner unbeugsamen Willenskraft, in seiner unerschütterlichen Treue und Pflichttreue vor uns als eine Mahnung für das ganze Volk. Zugleich als ein Roland, der Wache hält an den Toren des Vaterlandes. Deshalb ist auch das schönste Denkmal Bismarcks, der Lebersteine gewaltige Steinkoloss in Hamburg, der auf das Schwert gestützt ernst und ruhig hinüberblickt über die Elbe gegen England, den perfidesten unter unseren Feinden, England, dem jedes Mittel recht wäre, wenn es uns verderben könnte. Noch ist der aber keine Not. Ernst, aber ruhig und zuversichtlich, blicken auch wir heute in die Zukunft. Deutschland ist von Bismarck in den Sattel gesetzt, es kann reiten. Gegenüber unseren zahlreichen Feinden stehen überall unerschütterte unsere Truppen. Auf gesunder Grundlage ruhen unsere Finanzen. Daß wir wirtschaftlich nicht ausgehungert werden können, dafür sorgt eine unter williger Mitwirkung und Entfaltung des gesamten Volkes daheim geschaffene Organisation. Ernst und ruhig blicken wir mit Bismarck in die Zukunft. Möge Gott weiter mit uns sein, möge er unser Vaterland weiter schützen und uns nach kräftig errungenem Siege einen ehrenvollen Frieden geben für das von dem heute 100jährigen Bismarck geeinigte Deutschland!

Regensburg, 2. April. Auch in der Walhalla an der Büste Bismarcks, fand eine Feier des 100. Geburtstages des Reichskanzlers statt. Eine Abordnung der städtischen Kollegien begab sich gestern zu diesem Zwecke nach der Walhalla, wo der erste Bürgermeister Dr. Wener nach einer Ansprache im Namen der Regensburger Bürgerschaft einen Lorbeerzweig vor der Büste des Reichskanzlers niederlegte.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. April 1915.

a. Die diesjährigen Konfirmanden. Gestern fand in unserer Stadt wie im größeren Teile des Oberlahnbezirks die Vorstellung der Konfirmanden statt. Im Unterlahnbezirk wurde dagegen gestern bereits die Konfirmation vollzogen.

b. Von der Deutschen Friedensgesellschaft wird geschrieben: Die französische Friedensgesellschaft, welche sich an der Kontrolle der Kriegsgefangenenlager in Frankreich beteiligt, bittet deutsche Zeitungen um den Hinweis, daß eine große Anzahl Plakate dort in sehr schlechtem Zustand aufkommt. Manche davon sind wegen des Mangels einer Adresse unanbringlich. Es wird empfohlen, die Plakate in Stoff einzunähen und die Adresse auf den Stoff selbst zu schreiben.

FC. St. Goarshausen, 3. April. Die von altersher berühmten Lachs-fänge bei St. Goarshausen am Lorentzessen sind jetzt vollständig eingestellt, da das Ergebnis des Fanges gleich Null ist. In dem Jahrzehnt von 1890—1899 ergab der Fang noch 923 Lachse mit 8299 Kilogramm Gewicht und einem Erlös von 37 781 Mark; im Jahre 1900—1910 war der Erlös bereits erheblich geringer, denn nur 108 Lachse mit 1156 Kilogramm Gewicht und einem Erlös von 4073 Mark wurden gefangen. Der Rückgang soll durch die Verunreinigung des

Mains und des Rheins auf der rechten Rheinseite von Biedrich bis Lahnstein verursacht worden sein.

FC. Frankfurt a. M., 2. April. Die Nachricht, daß in Bayreuth am 31. März die Gemahlin des verstorbenen Herzogs Alexander von Württemberg, des Großvaters des Württembergischen Thronfolgers des Herzogs Albrecht, Führer der 4. Armee, Frau von Meyenberg, im Alter von 86 Jahren gestorben ist, ruft hier alte Erinnerungen wach: Die bildschöne, am 31. Juli 1829 in Marburg (Hessen) geborene Tochter des Dr. Pfennigkäufer, Katharina Amalie mit Namen, hatte am 15. Juni 1847 zu Frankfurt a. M. den um 30 Jahre älteren Frankfurter Bürger, Bädermeister Kirsch in der Fahrgasse, der Witwer war, geheiratet. Im Sommer 1855 lernte der Herzog Alexander von Württemberg, geb. 1804, gestorben 1881, der in erster Ehe mit einer Tochter des Königs Louis Philipp von Frankreich vermählt und seit 17 Jahren Witwer war, hier im Lindensfelds Frau Kirsch kennen. Die Schönheit dieser Frau setzte des Herzogs Herz in Liebesglut. Er trat an Kirsch heran und bat unter gewissen Bedingungen um die Hand von dessen Frau. Kirsch fühlte sich geehrt, nahm an und seine Ehe mit Katharina Amalie geb. Pfennigkäufer wurde am 4. Januar 1856 geschlossen und das resolute Frauchen wurde offiziell die Gemahlin Herzogs Alexander von Württemberg, nachdem kurz danach die Vermählung in Florenz vollzogen war. Das junge Paar ging nach Rom, dann nach Wiesbaden, wo es in eitel Glück und Wonne die Flitterwochen verlebte. In Wiesbaden traf es den Bruder Alexanders, den Herzog Ernst von Württemberg, der gerade damit umging, sich mit der Künstlerin Anna Katharina Natalie Eschborn zu verloben. Später wählte sich Herzog Alexander und seine Gattin Bayreuth als Wohnsitz aus, nachdem die Frau Ex-Bädermeisterin als Frau von Meyenberg von dem König von Belgien Leopold I. nobilitiert worden und der Rat der „Freien Stadt“ Frankfurt a. M. durch Beschluß vom 12. Juni 1863 diese Namensänderung sanktioniert hatte. Fast 25 Jahre lebte das dem Range nach so ungleiche Paar, das sich um die indignierte hohe Verwandtschaft absolut nicht kümmerte, in Ruhe und Frieden. Und als der greise Herzog im Jahre 1881 als Ehrenbürger Bayreuths die Augen schloß, hinterließ er ein sehr beträchtliches Vermögen seiner Lebensgefährtin. Herzog Philipp, der mit dieser Testamentsverfügung nicht einverstanden war, suchte nicht nur die Hinterlassenschaftsbestimmungen seines Vaters an, sondern auch die Gültigkeit der Ehe mit der Motivierung, Frau von Meyenberg alias Frau Bädermeisterin Kirsch sei garnicht die Gattin, sondern die Geliebte seines Vaters gewesen. Der Prozeß fiel zugunsten der Frau von Meyenberg aus und sie ererbte sich bis zu ihrem am 31. März erfolgten Tode das Besitze ihres bedeutenden Vermögens. Wie wir hören, hat sie dasselbe testamentarisch für milde Stiftungen, besonders für die Säuglingsfürsorge bestimmt.

Essen, 3. April. Die sämtlichen dem Verbands Rheinisch-Westfälischer Brauereien angehörigen Brauereien haben beschlossen, in den nächsten Tagen den Ausschlag auf die Bierpreise in Höhe von 5 Mark pro Hektoliter eintreten zu lassen. Dem Abkommen hat sich auch die Mehrzahl der ringfreien Brauereien angeschlossen.

Tresden, 3. April. Die hiesigen Brauereien erhöhen den Bierpreis um weitere 5 Mark, also im ganzen um 7 Mark. Die Niederlagen der bayerischen Brauereien hier selbst nehmen 5 Mark Ausschlag.

Wien, 3. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Durch eine Ministerialverordnung werden spekulative Käufe und der Kauf der künftigen Ernte in Bausch und Bogen, die sich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse irgendwelcher Art mit Ausnahme von Wein und Obst beziehen, verboten und für ungültig erklärt.

Kopenhagen, 3. April. (TL.) Aus Malmö wird gemeldet, daß ein großer deutscher Dampfer heute vormittag zwischen der Insel Saltholm und der schwedischen Küste gestrandet ist.

Kopenhagen, 3. April. (TL.) Die schwedische Regierung hat nach Ablauf der Februarverträge mit den Mühlenbesitzern in dem neuen Verträge eine erhebliche Erhöhung der Wehlpreise zugelassen. Die Erhöhung beträgt bei Brotkorn nicht weniger als 4 Kronen auf 36 1/2 Kronen. Es ist daher in kürzester Zeit mit einer erheblichen Steigerung der Brotpreise in Schweden zu rechnen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch den 7. April 1915

Meist wolkig und trübe, mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Evangelisches Gemeinde-Haus
Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und Weiersteinstr. — Tel. 14.

Heller großer Saal mit Nebenräumen.

Restaurationsbetrieb in eigener Verwaltung.

Gut bürgerlicher Mittagstisch. Helles und dunkles Bier.

Naturreine Weine.

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die Wirtschafts-Kommission.

Modehaus

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatlich, je 48 Seiten mit Schnittbogen.

Abonnementspreis M. 1,- bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.

Druck- und Verlagsanstalt: J. B. Metz, Berlin S.W.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

M. 1

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt:

Es wird bis auf weiteres gestattet, 30 Prozent Kriegsmehl (d. h. 70 Prozent Weizenmehl mit 30 Prozent Roggenmehl vermischt) bei Herstellung von Roggenbrot zu verwenden. Kartoffelmehl oder Kartoffeln müssen in der vorgeschriebenen Menge zugelegt werden.

Limburg, den 31. März 1915.

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.

Wird hiermit veröffentlicht.

Limburg, den 31. März 1915.

11(76)

Der Bürgermeister: Haerten.

Bekanntmachung.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der Stadtgemeinde Limburg für 1914 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 1021 der R. V. O. vom 6. bis 20. April cr. auf hiesiger Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten auf.

Gegen das Ergebnis der Abschätzung und Veranlagung ihrer Betriebe steht den Unternehmern das Rechtsmittelverfahren gem. § 999/1000 R. V. O. (§ 55 des Unfallversicherungs-gesetzes für Land- und Forstwirtschaft) zu.

Wir weisen zugleich darauf hin, daß die Stadtkasse zur Entgegennahme von Beitrittserklärungen zur Haftpflicht-Versicherungsanstalt befugt und bereit ist.

Limburg, den 3. April 1915.

Der Magistrat:
Haerten.

1(77)

Gärtenverpachtung.

Freitag, den 9. April d. Js., nachmittags 4 Uhr werden etwa 20 Gartenparzellen im Distrikt „Kraig“ und im Distrikt „Unter Wagners Baum“ (an der Staffelterstraße gelegen) in der Größe von je etwa 15 Ruten öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet. Die Grundstücke, die seither zu Schlammablagerungsplätzen verwendet wurden, eignen sich zum größten Teil vorzüglich zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse. Die Bedingungen können vorher auf dem Rathause (Zimmer Nr. 1) eingesehen werden. Die Verpachtung findet an Ort und Stelle statt.

Treffpunkt: an der Kapelle bei der Gabelung der Koblenzerstraße und des Offheimer Weges.

Limburg (Lahn), den 6. April 1915.

5(77)

Der Magistrat.



Wiederseh'n war immer
seine u. unsere Hoffnung.

Codes-Anzeige.

Nach langem, bangem Warten erhielten wir aus Rußland die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Fritz Langenau

Musketier der 1. Komp. Inf.-Regt. 137
Ritter des Eisernen Kreuzes

am 28. Febr. 1915 im 25. Lebensjahre auf dem Schlachtfeld in Rußland den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist

Die trauernde Familie Jakob Langenau.

Limburg, Verden a. d. Aller, Giechhofen,
3(77) den 6. April 1915.

Kaum von einer schweren Verwundung
genesen, fiel auf dem Felde der Ehre unser
Vorstandsmitglied

der Vizefeldwebel der Reserve

Herr Reinhold Braatz.

Sein eifriges Eintreten für unseren Ver-
ein und seine Zwecke, sein liebenswürdiger,
offener, menschlicher Charakter und seine
treue kameradschaftliche Gesinnung, die er
mit seinem Blute besiegelte, sichern ihm für
alle Zeiten in unserem Kreise ein liebe- und
ehrenvolles Gedenken. 6(77)

Der Limburger Ruderverein von 1895 E. V.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung un-
seres lieben Vaters, Schwiegervaters und
Großvaters

Herrn Friedrich Butzbach

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Bödel-
Mensfelden und den Kriegervereinen von Linter
und Mensfelden herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Linter, den 5. April 1915. 7(77)

Dossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriege-
schauplätzen, ausführliche Berichte der zu
den Heeren entsandten Mitarbeiter und zu-
verlässige Nachrichten aus dem Ausland.
Das Feuilleton der Dossischen Zeitung
zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge
der führenden Geister deutscher Kunst und
Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt
die Dossische Zeitung den wirtschaftlichen
Informationen angedeihen, ihr „Finanz-
und Handelsblatt“ ist an der Spitze der
großen deutschen Tageszeitungen. Die
illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt
wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen
von der Schlachtfeldfront. Abonnemen-
ten nehmen alle Postanstalten entgegen für
2,50 Mark monatlich

Verlag Dossische & Co. Berlin, Reichstr. 22-23

Formerlehrlinge

werden unter günstigen Be-
dingungen eingestellt bei
Theodor Ohl.
12(70) Limburg.

Achtung!!

Weinbruchhalter frisch ge-
schlachtetes prima Pferde-
fleisch empfiehlt 3(77)
F. Bindorf,
Rothschlächtere, Fischmarkt 19.

Vaterl. Frauenverein

Morgen nachmittags
3 Uhr
Vorstandssitzung
und anschließend
Arbeitsstag
im „Bayrischen Hof“. 4(77)

Metalbetten an Private.
Katal. frei.
Holzrahmenmatt., Kinderbett.
Eisenmöbelfabrik. Suhl i. Th.

Tragt Euer Gold zur Reichsbank!

Aufruf!

Eine wichtige Aufgabe harret der Lösung. Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfelde überraschten. Die Zahl der Vermissten muß sich vermindern.

Um dies zu erreichen, brauchen wir Eure Hilfe!

Wir brauchen Sanitätshunde, die mit wunderbarem Instinkt und hoher Begabung ihre Pflicht erfüllen und vielen tapferen Kriegern bereits das Leben gerettet haben.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr. unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des

Großherzogs Friedrich August v. Oldenburg

tritt an Euch heran. Wir brauchen Hunde, die geeignet sind, und vor allem Geld, um die hohe Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben und in Gräben, Hecken und Gebüsch verbluten müßten, weil die Sanitätsmannschaften trotz aller Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht, wir haben schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht!

Viele Hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer sind im Felde. Wir brauchen sofort Mittel, die nicht reichlich genug fließen können!

Limburg (Lahn), im März 1915.

v. Sannow
Oberst und Garnison-Kommandant.

de Niem
Landgerichtspräsident.

Haerten
Bürgermeister.

Bernhard Goldschmidt (Mainz)

Bevollmächtigter des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Süddeutschland.

Dr. Bacmeister, Erster Staatsanwalt, Direktor Bausa, Direktor Beder, Bauunternehmer J. G. Bach, Rentner Josef Flügel, Direktor Gelbke, Geh. Regierungsrat, Schuhmachermeister Grimm, Kaufmann Louis Gottschalk, Bankier Fr. Herz, Domdekan Dr. Hilpisch, Prälat, Bürgermeister Kauter, Kaufmann Karl Kehler, Kaufmann Korthaus, Rechnungsrat Kirch, Direktor Klodenberg, Wegemeister Knöppler, Sanitätsrat Dr. Kremer, Spenglermeister Franz Krepping, Major Künstler, Bataillonskommandeur, Kaufmann Kurtenbach, Oberleutnant Lang, Kaufmann Kommandeur, Kaufmann Paul Lehnard, Professor Michel, Rektor Michels, Kaufmann Josef Mitter, Kaufmann Nillas, Fabrikant Albert Obenauer, Detlev Obenaus, Justizrat Naht, Regierungsrat Schiffer, Hotelbesitzer Stierhagen, Geh. Medizinalrat Dr. v. Tesmar, Kaufmann Heinrich Trombeta, Buchdruckereibesitzer Wagner, Oberstadtschreiber Benz, Major Wille, Bataillonskommandeur, Rechnungsrat Wingender.

Spenden werden an den durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen entgegengenommen.

Sie können

nach jezt den „Limburger Anzeiger“ für das 2. Quartal bestellen. Die ab 1. April bereits erschienenen Nummern werden Ihnen nachgeliefert. Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postaufschlag und Bringerlohn 1.50 Mt. Bestellen Sie sofort bei Ihrem Briefträger oder bei der Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“, Limburg, Brückengasse 11.

In 18. Auflage ist erschienen:

Deflers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Kellamereien); Geld, Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Schecks; Versicherungen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Tausenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mt. oder unter Nachnahme von 3.40 Mt. Richard Decker, Verlag, Berlin SW. 29.

Sieben erschien:

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges
bis zur Schlacht bei Todi

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Frieß.

Brachtausgabe eleganter
Reinwand 3.— Mt.

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 Mt.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Verlag für Kriegsliteratur G. m. b. H.
Berlin C 2, Burgstraße 30.